Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 75 (1968)

Heft: 11

Rubrik: Betriebswirtschaftliche Spalte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

strophe nicht mehr geben. Die Wirtschaft vom Jahre 1968 beruht auf weitgehender Arbeitsteilung, Massenerzeugung und Massenabsatz sowie internationalen Märkten und kann sich nicht ohne eine immer stärkere Wirtschaftsintegration weiter entwickeln. Im grossen und ganzen bietet die künftige Entwicklung der Wirtschaft somit grosse Möglichkeiten und schliesst weniger Gefahren einer schweren Krise in sich, als dies in der Vergangenheit der Fall war. Folglich werden die Bestrebungen der Wirtschaftsführer sich anderen Zielen zuwenden und in Zukunft vor allem in der Wachstumssicherung der Unternehmen durch Umsatzsteigerung, Zusammenschlüsse, Ankäufe anderer Unternehmen und Diversifikationen bestehen.» («Die Uhrenindustrie von morgen», Studie über die schweizerische Uhrenindustrie.)

Zukünftiges Wachstum

Worauf gründet sich dieser Glaube an ein langfristiges Wachstum? Welches sind die treibenden Kräfte für eine weitere expansive Wirtschaftsentwicklung?

1. Die *Bevölkerungsentwicklung* ist einer der wichtigsten Wachstumsfaktoren. Sie zeichnet sich auf der ganzen Welt durch bemerkenswert hohe Zuwachsraten aus. Sogar in den hochindustrialisierten Ländern ist der Geburtenüberschuss bedeutend höher als in der Zwischenkriegszeit.

2. Das Tempo des wirtschaftlichen Wachstums hängt nicht nur von der Bevölkerungsentwicklung, sondern in ebenso starkem Masse auch vom *technischen Fortschritt* ab. Dieser bewirkt eine überaus starke Intensivierung der Investitionen, deren Einfluss sich wie bei einer Kettenreaktion auf alle Gebiete der Wirtschaft ausbreitet. Man denke nur an die gewaltigen Fortschritte auf den Gebieten der synthetischen Materialien, der Elektrotechnik, der Chemie, der Kernenergie usw. Es scheint, dass die Schubkraft des gegenwärtigen technischen Fortschrittes eher noch zunimmt.

3. Als weiterer wichtiger Wachstumsfaktor muss noch der *Aussenhandel* erwähnt werden. Der Aussenhandel Westeuropas hat sich seit Ende des zweiten Weltkrieges mehr als verdreifacht. Diese Ausdehnung des Welthandels ist ebenfalls eine stärkere wirtschaftliche Triebkraft.

4. Ein weiteres wachstumsverstärkendes Element ist die heutige weltpolitische Lage. Die Sowjetunion und die USA stehen in einem gigantischen Wettlauf um die wirtschaftliche Vorrangstellung in der Welt. Auch die Entwicklungsländer in Asien, Afrika und Lateinamerika streben nach wirtschaftlichem Aufschwung und nach möglichst raschem Wachstum aller Produktivkräfte. In Westeuropa selber spielt sich innerhalb des Gemeinsamen Marktes und zwischen dem Gemeinsamen Markt und der EFTA ein Wettlauf ab.

Probleme des wirtschaftlichen Wachstums

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass die Wirtschaftsentwicklung der nächsten Jahre, sofern nicht schwerwiegende politische Störungen eintreten, vor allem unter dem Zeichen des Wachstums stehen wird. Die Konjunkturschwankungen werden zwar immer wieder dieses Wachstum verlangsamen oder kurzfristige Stagnationsphasen zeitigen, jedoch ist nicht mit der Gefahr einer schweren Konjunkturkrise mit grosser Arbeitslosigkeit, wie sie das wichtigste wirtschaftliche Problem der dreissiger Jahre war, zu rechnen.

Das wirtschaftliche Wachstum stellt aber selbstverständlich auch grosse Probleme. Eines der wichtigsten ist der sogenannte Ausbau der Infrastruktur, d. h. der Ausbau der Schulen, Strassen, Spitäler, sowie die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen. Hier liegen die grossen Probleme: Man denke etwa an die Luftverunreinigung, an die Gewässerverschmutzung und an das wilde Ueberbauen der Landschaft. Die Erhaltung dieser natürlichen Grundlagen sowie eine weitsichtige Landesplanung gehören zu den vordringlichsten Sorgen innerhalb des zukünftigen wirtschaftlichen Wachstums.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Strukturwandlungen und ihr Einfluss auf die pädagogischen Prozesse

Eine kritische Besinnung über Lehr- und Instruktionsprobleme aus Anlass des 75jährigen Bestehens der «Mitteilungen über Textilindustrie»

(2. Fortsetzung)

Anton U. Trinkler

Wir haben von der Notwendigkeit einer neuen Verhältnisgestaltung unseres Seins innerhalb der Einflusssphären der wirtschaftlichen, sozialen, politischen und religiösen Umwelt gesprochen und haben diese neue Verhältnisgestaltung insbesondere im Hinblick auf das zukünftige Verhalten unserer Jugendlichen gefordert, die schon im Jahre 2000 im sog. besten Alter stehen und dann kompromisslos unter Beweis stellen müssen, was, wozu und wieviel die Erziehungs- und Ausbildungsmethoden unserer Gegenwart getaugt haben. Angesichts dieser ernstzunehmenden Verantwortung, die wir als Eltern, Lehrer und Vorgesetzte gegenüber den uns anvertrauten Jugendlichen zu tragen haben, kristallisieren sich in bezug auf die praktische Ausbildung im Betrieb und auf den beruflichen Fachschulunterricht hauptsächlich *drei Postulate* heraus. Fürsprecher H. Dellsperger, Chef der Sektion für berufliche Ausbildung beim BIGA, Bern, umschreibt diese notwendigen Verbesserungen wie folgt:

1. *Eine bessere Schulorganisation.* Der Grundsatz «Jedem seine Gewerbeschule vor der Haustüre» hat ausgedient. Was wir je länger je mehr benötigen, sind regionale Unterrichtszentren von angemessener Grösse. Vor allem müssen kleine Schulen mit ihren Sammelklassen, in denen noch heute Lehrlinge von Berufen, die einander nur wenig oder überhaupt nicht verwandt sind, z. B. Wirker und Mechaniker, in der gleichen Klasse zusammensitzen, aufgehoben werden. Die Zentralisierung soll aber in vernünftigem Masse betrieben werden und insbesondere nicht dazu führen, dass die wenigen für unsere Verhältnisse sehr grossen Schulen, wie Zürich und Bern, noch grösser werden. Selbstverständlich soll auch auf besondere örtliche Verhältnisse Rücksicht genommen werden; so denkt niemand daran, z. B. die Gewerbeschule Samedan aufzuheben.

2. *Die Ueberarbeitung der Lehrpläne.* Für die allgemein-

bildenden Fächer liegt bereits ein von der Schweizerischen Direktorenkonferenz gewerblicher Berufs- und Fachschulen und dem Schweizerischen Verband für Gewerbeunterricht ausgearbeiteter Entwurf zu einem neuen Normallehrplan vor, der der neuen Konzeption des beruflichen Unterrichts — d. h. der besonderen Berücksichtigung der charakterlichen und staatsbürgerlichen Erziehung — Rechnung trägt. Den veränderten Verhältnissen anzupassen bzw. für relativ viele Berufe erst noch auszuarbeiten sind die Normallehrpläne für die berufskundlichen Fächer.

Gemäss Art. 17 der Vollzugsverordnung beträgt die jährliche Stundenzahl für den Unterricht in den Pflichtfächern für die gewerblichen und industriellen Berufe 200 bis 320 Stunden, d. h. 800 bis 1280 Stunden für eine vierjährige Mindest- und Höchststundenzahl für den Pflichtunterricht.

Auf alle Fälle muss danach getrachtet werden, die relativ knappe Unterrichtszeit möglichst gut zu nutzen. Wir können nicht alles und jedes, was in einem Beruf auch nur annähernd nützlich, zweckmässig oder interessant sein könnte, in ein Lehrprogramm einpacken. Wir müssen im Gegenteil vermehrt dem *Grundsatz «Weniges, aber das dafür gut und gründlich»* folgen. Ferner dürfen wir nicht vergessen, dass es noch eine Weiterbildung gibt, für welche in unserem Land bereits viele Möglichkeiten bestehen und weitere noch im Ausbau begriffen sind. Ich sähe in einzelnen gewerblichen Berufen auch gerne eine *grössere Bereitschaft, Veraltetes über Bord zu werfen.* Es ist sicher nicht immer so, dass nur derjenige ein rechter Berufsmann ist, der an der Lehrabschlussprüfung das in Perfektion ausführen kann, was sein Lehrmeister vor 20 oder 30 Jahren als Prüfungsaufgabe meisterte. Die neuen Normallehrpläne müssen auch Anlass geben zu einer klaren Scheidung zwischen den Aufgaben des Lehrmeisters und der Berufsschule. Was heute im berufskundlichen Unterricht unter dem Titel «Arbeitskunde» zum Teil noch betrieben wird, ist nicht Demonstration und Erklärung von Vorgängen, sondern praktisches Ueben von einzelnen Arbeitstechniken, was eindeutig Sache des Lehrbetriebes ist. Die Aufgaben der Berufsschule sind ohnehin noch gross genug und werden inskünftig sicher nicht kleiner sein. Die Berufsschule hat auf Grund ihrer neuen Zielsetzung auch die sogenannte Lebenskunde zu berücksichtigen. Diese soll den Lehrlingen behilflich sein, in der Welt von morgen als Berufsmann, Familienvater und Staatsbürger ihr Leben sinnvoll zu führen und Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen zu können.

Wir hoffen, dass sich immer wieder Lehrer finden lassen, die durch ihre persönliche Haltung, durch ihre Dienstauffassung, in ihrem Fach Lebenskunde in dem Sinne erteilen, dass sie die Lehrlinge ganz allgemein in positivem Sinne beinflussen, d. h. ihnen zum Vorbild werden. Anderseits erweist es sich zusehends als nötig, mit den Lehrlingen und Lehrtöchtern im Rahmen eines besonderen Unterrichts, für den ca. 12 Stunden eingeräumt werden sollten, Fragen zu behandeln, welche das Sexualleben sowie die Vorbereitung auf die Partnerwahl und die Ehe zum Gegenstand haben. Die Jugendlichen stehen in der Regel diesen Problemen hilflos gegenüber und fühlen sich auch oft gegenüber ihren Eltern gehemmt, erwarten aber von der älteren Generation eine verständnisvolle Hilfe für die Lösung der sie bedrängenden Fragen. Es ist deshalb naheliegend, dass sich auch die Berufsschule dieser Aufgabe annimmt und Gelegenheit zu einer offenen Belehrung und vertrauensvollen Aussprache schafft. Die Sektion für berufliche Ausbildung beim BIGA hat am 1. März 1967 für den Unterricht in Lebenskunde eine Wegleitung erlassen und mit der Ausbildung von Lehrkräften für diese nicht einfache Aufgabe begonnen, deren erfolgreiche Durchführung mit der Person des Lehrers, der keineswegs immer ein Pfarrer, Arzt, Eheberater oder Fürsorger zu sein braucht, steht und fällt. Auf eine weitere, sich deutlich abzeichnende Aufgabe der gewerblichen Berufsschule sei noch hingewiesen, nämlich auf die vermehrte schulische Förderung unserer begabten Lehrlinge. Die grosse «geistige Breitenstreuung» der Lehrlinge in manchen gewerblichen und industriellen Berufen drückt zusehends auf das Niveau des beruflichen Unterrichts. Dem schwachen Lehrling sind die Anforderungen in vielen Fächern zu hoch, während sich der intelligente langweilt, weil er sich zu wenig angesprochen fühlt. Wenn Gewerbe und Industrie auch inskünftig noch Lehrlinge von angemessenem geistigen Niveau gewinnen wollen, so müssen sie ihnen nicht zuletzt auch im beruflichen Unterricht mehr bieten können. Die *Förderung der Begabten bereits auf der Lehrlingsstufe* wird deshalb zu einer ernstzunehmenden Aufgabe. Die vermehrte Schulung darf aber nicht erst nach Arbeitsschluss erfolgen, sondern wir müssen diesen Leuten Gelegenheit geben, zusätzliche sie interessierende und ihren Horizont weitende Fächer wenigstens teilweise auch während der regulären Arbeitszeit zu besuchen. Nicht die um drei bis vier Stunden pro Woche vermehrte Absenz vom Betrieb sollte ins Gewicht fallen, sondern das Bestreben, dem Begabten etwas mehr zu bieten und ihm damit zu zeigen, dass auch der betriebliche Unternehmer aufgeschlossen denkt und an überdurchschnittlichen Leuten interessiert ist, ohne die er seine Aufgabe im Rahmen unserer Volkswirtschaft auch inskünftig nicht wird erfüllen können.

3. *Die bessere Ausbildung der Lehrkräfte,* und zwar sowohl derjenigen für den allgemeinbildenden als auch für den berufskundlichen Unterricht. Sie ist von besonderer Wichtigkeit. Die Arbeiten hierfür sind auf Grund einer Interpellation im Ständerat an die Hand genommen worden. Die vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement eingesetzte Expertenkommission ist bereits zu konkreten Vorschlägen gelangt. Im Vordergrund steht eine wesentliche Verbesserung und Verbreiterung der Ausbildung in psychologischer, pädagogischer und methodischer Hinsicht. Das gilt insbesonders für den hauptamtlich tätigen Fachlehrer. Wir werden um eine Verlängerung der bisherigen Ausbildung nicht herumkommen. Diese ist in der einen oder andern Hinsicht einfach zu bescheiden, und es wäre völlig falsch, wenn wir sagen würden, es sei doch bisher auch gegangen. Einer Verbesserung bedarf ebenfalls die Ausbildung der nebenamtlichen Fachlehrer, auf welche wir auch bei einer gewissen Zentralisierung der Schulen nach wie vor angewiesen sein werden. Eines müssen wir uns für diese Lehrerkategorie aber schon heute klar sein: Der bisherige 30stündige Methodikkurs, sofern er überhaupt besucht wurde, was nicht überall selbstverständlich ist, bietet keine genügende Vorbereitung mehr für die Uebernahme einer Lehrtätigkeit an einer Berufsschule.

Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, dass sowohl der Lehrmeister als auch die Berufsschule noch viel Werch an der Kunkel haben. Die Berufslehre steht gegenwärtig in einer etwas prekären Lage, besonders was die Nachwuchsrekrutierung betrifft. Wenn sie in ihrer durch das neue Berufsbildungsgesetz nur leicht modifizierten Form ihre Stellung und ihr bisheriges Ansehen behaupten will, so sind vor allem *Aufgeschlossenheit, Weitblick und kritischer Sinn* notwendig, aber auch, und dies in besonderem Masse, eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Betrieb und Berufsschule.

(Fortsetzung folgt)